

Erfahrungsbericht: PJ Terial Innere Medizin an der Uniklinik Innsbruck

1.) PJ Terial Innere Medizin vom 01.03.24 bis zum 30.06.24 in Österreich an der medizinischen Universität Innsbruck.

2.) Vorbereitung:

Ich hatte schon länger den Wunsch, ein PJ Terial in Innsbruck zu machen, da die Universitätsklinik als Maximalversorger breiten Einblick gewährt und der Standort Innsbruck durch die Nähe zu den Bergen etliche attraktive Freizeitmöglichkeiten bietet.

Beworben habe ich mich ca. 1 Jahr im Voraus direkt bei Frau Schlager in Innsbruck. Über das ZIB Med lief dann der gesamte Rest. (Anerkennung, Erasmus Förderung etc.) An Unterlagen waren Immatrikulationsbescheinigung, Examenszeugnis, Versicherungsnachweise (Kranken-/Haftpflicht-/Unfallversicherung), betriebsärztliche Untersuchung mit Impfnachweisen und die Erasmus Unterlagen erforderlich. Die Uniklinik Innsbruck ist vom LPA als Lehrkrankenhaus anerkannt. Ansprechpartnerinnen war Frau Deneva vom ZIB Med sowie Monika Schlager als Koordinatorin für Erasmus incomings in Innsbruck. Nützliche Links habe ich über die Website des ZIB Med und der medizinischen Universität Innsbruck gefunden.

3.) Der Aufenthalt:

In Innsbruck musste dann vor Ort ein Einschreibevorgang durchgeführt werden. Hierbei fiel für mich als temporär eingeschriebener Student nur ein reduzierter Semesterbeitrag an. Die Wohnungssuche ist in Innsbruck mitunter sehr schwer und muss selbstständig erfolgen. Von der Klinik oder der Universität werden keine Wohnheimzimmer gestellt. Ich habe dann nach längerer Suche über ein Internetportal eine Unterkunft gefunden.

Die Lebenshaltungskosten konnten zum Teil durch die Erasmus Förderung gedeckt werden, zusätzlich habe ich auch auf Ersparnisse zurückgegriffen. Erasmus Studierende bekommen das PJ an den Tirol Kliniken nicht vergütet. Den ÖPNV habe ich nur selten benutzt, da er verhältnismäßig teuer war und in Innsbruck alles sehr gut mit dem Fahrrad erreichbar ist.

Klinische Tätigkeiten im PJ: Ich habe das gesamte Innere Tertial in der Uniklinik Innsbruck verbracht, davon 2 Monate in der Hämatonkologie und 2 Monate in der Kardiologie.

Die Hämatonkologie hat mir sehr gut gefallen, der Chef war sehr bemüht und die Abteilung wirkte gut organisiert und strukturiert. Meine Aufgaben bestanden größtenteils darin, die stationären Aufnahmen zu machen, also Anamnese und Untersuchung, Port-Systeme anstechen und Blut abnehmen, gelegentlich Arztbriefe diktieren.

Anschließend war ich 2 Monate in der Kardiologie, dort hat es mir weniger gut gefallen. Der Stationsalltag war sehr voll und arbeitsintensiv. Ich musste hier ebenfalls die stationären Aufnahmen machen, zudem die Patienten für die geplanten Eingriffe aufklären und die Kurven für den jeweils nächsten Tag vorbereiten. Leider war ich damit so beschäftigt, dass ich nie die Möglichkeit bekommen habe, selber eine kardiologische Diagnostik zu sehen.

Hauptsächliche Unterschiede zum deutschen Studiensystem sind, dass in Österreich kein Staatsexamen geschrieben wird und dass das 12 monatige KPJ über 18 Monate verteilt werden kann und auch mehrere Wahlfächer belegt werden dürfen. Das erste Assistenzjahr im Anschluss ist das sogenannte Basisjahr und für alle verpflichtend. Hier wird für jeweils 3 Monate durch 3 unterschiedliche Fächer rotiert, bei normalem Gehalt.

Das Gesundheitssystem vor Ort unterscheidet sich nicht wesentlich von dem in Deutschland. Es gibt sowohl eine gesetzliche, als auch eine private Krankenversicherung. Zum Teil müssen Patienten jedoch aus eigenen Mitteln dazu zahlen und auch bei Rezepten einen etwas höheren Eigenanteil leisten als in Deutschland.

Die Betreuung durch die medizinische Universität Innsbruck, insb. durch Frau Schlager fand ich sehr gut. Sie hat sich sehr nett gekümmert, schnell auf alle Fragen geantwortet und sogar an Fristen erinnert. Im Krankenhaus war die Betreuung etwas distanzierter und es war deutlich mehr Eigeninitiative gefordert, die dann leider auch nicht unbedingt wertgeschätzt wurde.

Freizeit:

Österreich und besonders der Standort Innsbruck bieten durch die Berge natürlich sehr viele abwechslungsreiche Freizeitmöglichkeiten. Da es keine Sprachbarriere gibt war es sehr einfach vor Ort anzukommen und sich einzuleben. Da ich im März begonnen habe, konnte ich sowohl das Ende der Wintersaison als auch den Frühling/Sommerbeginn dort erleben. Als Mitarbeiter der Tirolkliniken bekommt man sogar Rabatte bei vielen umliegenden Skigebieten. Zum Feierabend kann man innerhalb weniger Minuten die Stadt verlassen und die schöne ländliche Umgebung Innsbrucks erkunden, sowohl mit dem Fahrrad oder auch beim Wandern oder Klettern. Mit ca. 300.000 Einwohnern ist Innsbruck auch eine der größten Städte Österreichs und hat dadurch viele kulturelle Vorzüge zu bieten, ob Musik, Theater, Museen oder Kinos.

4.) **Nach dem Auslandsaufenthalt:**

Die Ausstellung aller Zeugnisse und Zertifikate lief sehr unkompliziert und schnell.

Das Zeugnis wurde mir von der jeweiligen Fachabteilung und vom Dekan der medizinischen Universität unterzeichnet. Frau Schlager hat die erforderlichen Erasmus Dokumente ausgestellt.

Da Österreich in der Qualität der Ausbildung und quasi allen medizinischen Standards Deutschland gleichzusetzen ist, ist eine Anerkennung durch das LPA problemlos möglich.

5.) **Fazit:**

Ich habe meine Zeit in Innsbruck sehr genossen und kann ein PJ Tertian dort uneingeschränkt empfehlen. Von Freunden, die zeitgleich dort waren und andere Abteilungen besucht haben, habe ich größtenteils Ähnliches gehört. Die Möglichkeit, sowohl die Vorzüge eines städtischen Lebens zu haben, aber dabei auch alpine Sportarten in den Alltag integrieren zu können, war für mich persönlich ausschlaggebend.

Wichtig ist, sich früh genug um einen Platz zu kümmern, da Innsbruck als Ausbildungsort unter deutschen Studierenden sehr beliebt ist.

Die Erasmus Förderung hat mir in der Finanzierung meines Aufenthaltes sehr geholfen, da man neben dem PJ eben leider kaum Möglichkeiten hat, sich etwas dazu zu verdienen, zumal es in Österreich auch keine Studientage gibt. Die Beratung und Checklisten des ZIB Med haben den gesamten Bewerbungsprozess ebenfalls enorm erleichtert.